

# PRESSESPIEGEL

**Wera Mahne**  
„Wach?“

Premiere 29.11.2015  
FFT Düsseldorf

**Gefördert durch** das Kulturamt der Landeshauptstadt Düsseldorf, Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen, Stiftung Van Meeteren sowie im Rahmen von „Take off: Junger Tanz“ durch das Kulturamt der Landeshauptstadt Düsseldorf sowie das Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen. „Take off: Junger Tanz“ ist eine Kooperation Düsseldorfer Kultur-, Bildung- und Sozialeinrichtungen unter der Gesamtleitung des tanzhaus nrw. **Kooperation mit LVR-Gerricus Schule Düsseldorf, Skarabee.**

Jugendtheater

## **„Westwind“-Festival geht in Herne mit Preisvergabe zu Ende**

01.05.2016 | 17:37 Uhr



Die Kinderjury bei der Preisvergabe in den Flottmann-Hallen: Ihr Lieblingsstück war „Wach“.

Foto: Joachim Haenisch

**Herne. „Das unsichtbare Haus“ aus Münster/Köln gewinnt. Kinderjury kürt das Gehörlosen-Stück „Wach“ aus Düsseldorf, Jugendliche „Co-Starring“ (Bochum).**

Die glitzernde Kulisse von „Patricks Trick“: wie gemacht für eine Preisverleihung. Gerade ist in der Halle IV der Flottmann-Hallen das Westwind-Theaterfestival mit einem Stück des gastgebenden Theaters Kohlenpott zu Ende gegangen, da leitet schon die Herner Zwei-Mann-Band Sola Plexus mit einem gerappten Schnelldurchlauf durch die Festivalstücke über zu den Rednern. Heiterkeit und leise Irritation im Publikum, als Oberbürgermeister Frank Dudda mit seinem Redekonzept ins Straucheln gerät und es schließlich lachend über den Haufen wirft. Nach ihm lobt Bettina Milz aus der Kulturabteilung der Staatskanzlei NRW das Festival als „einen Faktor, der die Lebensqualität in unseren Städten ausmacht.“ Die Investition in Kinder und Jugendliche („das kritischste und genaueste Publikum“) sei eine Investition in das Wichtigste, was eine Gesellschaft habe.

### **Drei Schauspieler ausgezeichnet**

Dann wird es voll auf der Bühne. Die dreiköpfige Fachjury, bestehend aus Grete Pagan, Anne Richter und Kristo Sagor, verleiht fünf Preise im Wert von 10 000 Euro an eine Menge Theaterleute, die einander und die Juroren glücklich umarmen. Den mit 4000 Euro dotierten ersten Preis erhält die Inszenierung „Das unsichtbare Haus“ vom Jungen Theater Münster in Kooperation mit der Performing Group Köln. Regisseur Leandro Kees finde „Bilder für ein sinnliches Erleben des kollektiven Bewusstseins der Menschheit“, so die Juroren. „Wir sehen Archetypen und keine Klischees: von Elternschaft und Kindheit, von Tätern und Opfern. Wir sehen Riten und gesellschaftliche Umbrüche.“ Der zweite Preis in Höhe von 3000 Euro ging an „Tigermilch“ des Comedia Theaters Köln. Das Stück erzählt von zwei Mädchen, die zu allen anderen Problemen noch Zeugen eines Familiendramas werden. Der dritte Preis wurde gesplittet und ging an drei Schauspieler (jeweils 1000 Euro): Pola Jane O’Mara und Patrick Dollas (beide in „Alice im Wunderland vom Schlosstheater Moers) und an Rafael-Evitan Grombelka vom Forum Freies Theater Düsseldorf für seine Rolle in „Wach“, ein Stück mit gehörlosen und hörenden Darstellern, das aus Gebärdensprache und Lautsprache, Choreografie und Bildern eine eigene Welt entstehen lässt.

„Wach“ hat auch die Kinderjury ausgesucht - noch einmal 1000 Euro. Die Acht- bis Zwölfjährigen haben sich zur Verkündung eine kleine Szene ausgedacht. Mit einer Spielszene verbinden auch die älteren Jugendlichen ihre Preisvergabe. Sie beginnen mit einem Witz: „Treffen sich zwei Jugendliche freiwillig im Theater ...“ Dann machen sie es spannend und werfen Argumente für jedes gesehene Stück in den Raum, bevor es ‘raus ist: „Co-Starring“ vom Jungen Schauspielhaus Bochum heißt ihr Favorit, ein Stück über die Hölle namens Pubertät; „Da hat einfach alles gepasst.“ Die Bochumer bekommen 1000 Euro.

Mit einem großen Dank an die Organisatoren und der Übergabe eines Sonnenschirms an das Theater Moers, das das 33. Theatertreffen ausrichten wird, geht die Preisverleihung zu Ende. Die Party im Foyer kann beginnen.

### **Begegnung und angeregte Gespräche**

Sieben Tage „im Galopp“: So hat Gaby Kloke von Theater Kohlenpott das Westwind-Festival erlebt, das am Freitagabend ausklang. Sie sei „so voll und so glücklich“, gab sie ihr Gefühl nach den sieben Tagen wieder, die sie mit Regisseur Frank Hörner und ihrem Team zusammen mit dem Gelsenkirchener Consol Theater gestemmt hat. Auch von dessen Theaterleiter Georg Kentrup ist soeben „die Anspannung abgefallen“. Was ihm besonders gut gefallen hat: Die Mischung aus Stücken und Rahmenprogramm, mal locker-leicht wie die Schifffahrt über den Kanal und der Zoobesuch, mal intensiv wie die Tischgespräche, das habe gut funktioniert.

„Toll, dass wir zeigen konnten, wie wir arbeiten“, ergänzt Gaby Kloke. Viele der 150 auswärtigen Gäste aus der Jugendtheaterszene von außerhalb seien noch nie in Herne oder Gelsenkirchen gewesen und hätten gestaunt über die beiden Theater. Neben dem in Gelsenkirchener „Maritim“ untergebrachten Fachpublikum sahen auch Schulklassen und andere Gruppen die 29 ausverkauften Vorstellungen. Zusätzlich zu Privat-Pkw pendelte ein Reisebus von „Graf’s Reisen“ zwischen den beiden Festivalorten, die bereits seit 2007 eine Theaterfreundschaft verbindet. Viele Jugendliche aus beiden Städten halfen bei der Organisation mit. Die „Idee der Begegnung ist gut aufgegangen“, sagt Georg Kentrup, „auch mit den internationalen Gästen“. Auch neue Formen wurden ausprobiert: So lösten fünf Tischgruppengespräche in kleiner Runde das große „Kulturpolitische Gespräch“ ab.

Dass das Theater vor Ort auch von Hernern noch einmal anders wahrgenommen wird, ist für Gaby Kloke ein weiterer Gewinn. „Viele stecken uns in eine falsche Schublade“, sagt Kloke. Auch für Erwachsene sei das Jugendtheater ein Erlebnis. „Wir setzen uns künstlerisch mit Themen auseinander, die wir mit Jugendlichen erarbeiten.“

Auch Georg Kentrup spricht von positiven Rückmeldungen aus Gelsenkirchen. „Die Patenklassen hatten den Eindruck, Teil eines Festivals zu sein.“

**Beim 32. Westwind-Theatertreffen** NRW für junges Publikum waren zwischen dem 23. und 29. April in Herne und Gelsenkirchen 29 Vorstellungen zu sehen. Beteilligt waren neben den Gastgebern mit je einer Produktion zehn Theater aus NRW und fünf internationale Ensembles.

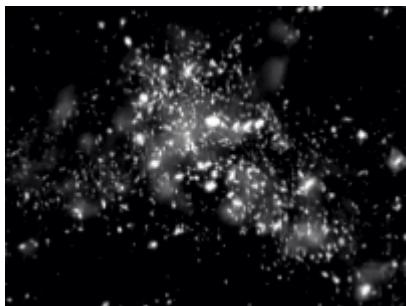
**Zehn Stipendiat(inn)en** bildeten das Forum Next Generation, auch der Club der Wollenden und die Kinder- und Jugendjury gaben dem Festival Impulse.

Ute Eickenbusch

„Westwind“-Festival geht in Herne mit Preisvergabe zu Ende | WAZ.de - Lesen Sie mehr auf: <http://www.derwesten.de/staedte/nachrichten-aus-herne-und-wanne-eickel/westwind-festival-geht-in-herne-mit-preisvergabe-zu-ende-id11786780.html#plx2118558922>

**DISKUSSION & GEGENWIND, WESTWIND MÄRCHEN**

**Die Kinderjury zeichnet aus: WACH? (FFT Düsseldorf)**



*Wir zeichnen aus: Eine Theatergruppe, die eine Geschichte erzählt. Eine Geschichte, die mit Leben zu tun hat. Mit unser aller Leben. Egal ob Junge oder Mädchen, egal ob wir hören können oder nicht. (Die Kinderjury)*

Die Kinderjury auf Westwind2016 unter der Leitung von Helge Fedder, vergibt ihren Preis an die Produktion Wach? (FFT Düsseldorf). Strahlende Gesichter: „Das ist der schönste Preis für uns“, sagt das Wach?- Ensemble kurz nach der Preisverleihung. Das Stück Wach? entstand mit einer Schulklasse in Zusammenarbeit mit Wera Mahne, Tümay Kilincel, Regina Rösing, Lisa Zehetner, Declan Hurley, Esther Schneider, Jenny Hilgers, Xenia Vitriak, Kathrin-Marén Enders, Rafael-Evitan Grombelka und Pia Katharina Jendreizik.

*Uns hat besonders gut in Wach? gefallen, dass nicht alles übersetzt wurde. Wir haben danach noch lange über unsere Träume geredet. (Die Kinderjury)*

Die Kinderjury – bestehend aus Marie Luzar, Naima Dietze, Lennert Grollmann, Phil Holtkamp, Sophia große Schlaremann, Janserey Özden und Mathilda Sensen – sagt:

**HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH!**





## WESTWIND MÄRCHEN

### Wach? – FFT Düsseldorf

Ein Blick auf die Auswahlurkunde von „Wach?“ vom Forum Freies Theater aus Düsseldorf:

*Ein aufregendes Projekt: Zwei gehörlose Performer und eine hörende Performerin haben gemeinsam auf der Basis des Bilderbuches „Stormy Night“ von Michèle Lemieux und der Fantasien, die gehörlose und hörende Kinder dazu hatten, eine Collage entwickelt. Die nächtliche Traumreise lässt die Grenzen zwischen Fantasie und Realität, Wachsein und Schlafen verschwimmen. Wenn die Fantasie lebendig wird, scheint alles möglich. Auch die Verständigung von Menschen, die nicht die gleiche Sprache beherrschen. Spätestens jetzt wird klar: Dies ist kein Nischen-Projekt, sondern unter der Regie von Wera Mahne ein wertvoller Beitrag über die Begegnung von Menschen mit unterschiedlichen Wurzeln, Hintergründen und Fähigkeiten. Und ganz davon abgesehen: Es besticht durch drei wundervolle Schauspielerinnen und Schauspieler, allen voran Rafael-Evitan Grombelka, der mit beeindruckender Präsenz, die melancholischen Abgründe seiner Figur auslotet.*

Geschrieben von der Auswahljury:  
Hans Dreher, Andrea Kramer, Christian Schönfelder

Foto von Christian Herrmann

## **WDR KiRaKa, 05.04.2016**

### **Radiointerview zu „Wach?“ in der Sendung „Entdecke, was du hören willst“**

#### **Moderator.:**

Gähn. Seid Ihr auch schon so ein bisschen müde? Ich schlafe ja wirklich ausgesprochen gerne muss ich sagen. Weiches Bett, dicke Decke, schön einkuscheln, dann tief und fest schlummern und vielleicht auch was träumen. Und was ich beim schlafen immer besonders spannend finde, ist so das einschlafen. Kennt ihr vielleicht auch diesen Moment so, wenn man manchmal einfach nicht schlafen kann? Man wälzt sich hin und her und dann weiß man gar nicht so richtig: Bin ich jetzt noch wach oder schlafe ich schon? Ums schlafen - und ums träumen - geht's auch in einem Theaterstück, das im Moment in Düsseldorf aufgeführt wird und das wir euch jetzt vorstellen möchten. KiRaKa Reporterin Christiane Enkler, du hast dir das Stück mit dem Titel „Wach?“, so heißt das, du hast dir das angeschaut. Worum geht's denn da genau?

#### **Christiane Enkler:**

Die haben, also die Frau, die da die Regie geführt hat, also die sich überlegt, wie sich die Leute auf der Bühne bewegen, die ist vorher mit ihrem Team in eine Schule gegangen und hat die Kinder gefragt: Was sind denn eure Träume in einer stürmischen Nacht? Und da geht's genau um den Moment, den du gerade beschrieben hast, wenn man auf dem Weg dahin ist, zu schlafen und wenn man nicht so genau weiß, ob das ein Mantel mit einem Hut ist, der da hängt, oder ein Monster.

#### **Moderator:**

Und, ich hab gelesen, in diesem Stück, das da aufgeführt wird, ist auch das Besondere, das ist nicht nur für Menschen gemacht und für Kinder gemacht, die hören können, so wie wir beide jetzt uns selbst hören beim Radio, also im Radio, sondern auch für Kinder, die nicht hören können, also die gehörlos sind. Wie funktioniert denn das?

#### **Christiane Enkler:**

Die haben ihre Frage tatsächlich auch an gehörlose Kinder gestellt und die haben mit Zeichnungen geantwortet und die sind aber von den Zeichnungen und auch von den Erzählungen der gehörlosen Kinder ausgegangen und haben das dann auf die Bühne gebracht. Und es gibt - es sind drei Darsteller, die auf der Bühne stehen. Zwei davon sind auch taub, eine nicht und die beiden, die gehörlos sind, die sprechen mit Gebärdensprache und die andere Darstellerin, die übersetzt das dann für die Hörenden.

#### **Ausschnitt:**

„Du schwimmst im Meer. Und Fische schwimmen auch im Meer. Und dann lässt du dich treiben und das Meer hat die Farbe blau. Ah das ist blau! Eine Wiese, ein Baum. Noch ein Baum. Blumen, Blumen, Blumen, Farbe, Farbe von der Wiese. Ach das ist grün!“

#### **Moderator:**

Aha! Aber die ganzen Geräusche, die jetzt so auf der Bühne dann zu hören sind, die können ja nur die Kinder hören, die auch hören können. Wie funktioniert das denn?

#### **Christiane Enkler:**

Das ist ganz interessant! Also wir können ja hören, weil Geräusche eine, das ist ja eine Bewegung durch die Luft im Prinzip, also eine Erschütterung, die es gibt. Wenn ich jetzt

mit dir rede, dann kommt so eine Art Wind bis zu dir rüber bis an dein Ohr und dann kannst du mich hören. Und so funktioniert das aber auch mit Musik. Und wir können das spüren, wenn es laute Bässe gibt in der Musik und in dem Fall hab ich auch ganz hinten gesessen und ich hab wirklich - unter meinem Hintern hat es gebebt, weil ich gehört hab, quasi, dass – nicht nur die Musik gehört hab, sondern auch wie sich das Geräusch durch meinen Körper fortpflanzt im Prinzip und das hören natürlich auch die auf der Bühne, beziehungsweise sie spüren das durch die Füße.

**Moderator:**

Das kenn ich aber auch bei so ganz starken Bässen merkt man das teilweise so im Brustkorb, zum Beispiel, dann wirklich ein bisschen vibrieren.

**Christiane Enkler:**

Genau du spürst es.

**Moderator:**

Wie ist das mit dem Sehen? Also was hat man auf der Bühne dann zum Beispiel gesehen? Was lief da so ab?

**Christiane Enkler:**

Also die arbeiten ein bisschen mit Trickfilmen und auch mit Projektionen und es gibt so verschiedene Szenen, also es gibt Skelette, also gruselige Szenen auch. Skelette, die durch das Fenster reingucken und die auch nicht weg gehen, auch wenn man Kuscheltiere drauf schmeißt. Und dann gibt's aber auch ne sehr, sehr schöne Szene, wo eine Schauspielerin auf einem Sofa sitzt, das ist weiß überzogen mit einem Laken, und da ist eine Drachen Haut drauf projiziert und vorne gibt's zwei rote, glühende Augen, das sind zwei rote Lampen und dann sieht das aus, als würde sie auf diesem Drachenrücken reiten.

**Ausschnitt:**

„Ich sage: Ich hab keine Angst! Ich hab keine Angst! Ich kann fliegen, wohin ich will!“

**Christiane Enkler:**

Aber es gibt keinen Zusammenhang, also keine zusammenhängende Geschichte. Das sind alles kleine, einzelne Fetzen. Und das kann auch dazu führen, dass man beim Zugucken ein bisschen müde wird, oder dass einem so der Zusammenhang fehlt. Und es ist nicht logisch – es geht um Träume.

**Moderator:**

Wo und wie kann ich mir das Ganze denn angucken, wenn ich das jetzt sehen möchte?

**Christiane Enkler:**

Es läuft jetzt noch im Forum Freies Theater in Düsseldorf, und zwar am Mittwoch und am Sonntag. Vor allem am Sonntag gibt's um 16 Uhr ne Vorstellung, bei der es auch Kinderbetreuung gibt, also wenn du ein kleines Geschwisterchen hast, was nicht mit rein darf, dann kann Mutti oder Papi das vorher bei der Kinderbetreuung abgeben und danach kommt es aber auch noch auf einem Festival: Ende des Monats beim Westwindfestival in Gelsenkirchen und in Herne und darüber werden wir in KiRaKa, also über das komplette Festival nächsten Monat, auch noch mal berichten

**Neue Rhein Zeitung, 27.02.16**

# Nominiert fürs Festival

„Westwind“: Mit dabei ist auch eine FFT-Produktion: „Wach?“ von Wera Mahne, ein Stück in Laut- und Gebärdensprache für hörende und taube Kinder ab 5 Jahren, gehört zu den Auserwählten

Düsseldorf. Und der Gewinner ist? Die Entscheidung, welche NRW-In-szenierungen 2016 zu „Westwind“, dem Theatertreffen für junges Publi-kum NRW eingeladen sind, ist ge-fallen. Mit dabei ist auch eine FFT-Produktion: „Wach?“ von Wera Mahne, ein Stück in Laut- und Ge-bärdensprache für hörende und tau-be Kinder ab 5 Jahren, gehört zu den Auserwählten.

Das Festival findet vom 23. bis 29. April im Consol Theater in Gelsen-kirchen in Kooperation mit dem Theaterkohlenpott in Herne statt. Vorher ist das Stück zwischen dem 3. und dem 10. April auch noch ein-mal im FFT Düsseldorf zu sehen.

Aus 48 Bewerbungen wählte die Auswahljury bestehend aus Andrea Kramer (künstlerische Leitung Consol Theater), Christian Schönfelder (Dramaturg am Jungen En-semble Stuttgart) und einer der künstlerischen Leiter des internatio-nalen Festivals Schöne Aussicht) und Hans Dreher (Regisseur und Mitglied der künstlerischen Leitung des ROTTSTR 5 Theaters in Bochum) die Produktionen für das diesjährige Festival aus. „Westwind“ gilt bundesweit als eines der renom-mierten Theaterfestivals für jun-ges Publikum. Es wird jedes Jahr von einem anderen NRW-Theater ausgerichtet. Im vergangenen Jahr fand das Festival in Düsseldorf statt. Neben der Auswahl von Inszenie-ungen gibt es internationale Gast-



„Wach“ ist für das Festival „Westwind“ nominiert.

sseurin Wera Mahne ein Stück wie eine schlaflose Nacht. Drei Freunde erleben Dinge, die kaum zu glauben sind. Aus Laut- und Gebärdenspra-che, Choreografie und Bildern ent-steht eine neue Welt. Wera Mahne studierte Kulturwis-

**DAS FFT**

Das FFT (Forum Freies Thea-ter), gegründet 1999, ist ein Produktions- und Veranstal-tungsort für professionelles frei-es Theater in Düsseldorf. Ohne festes Schauspielensemble steht das FFT für ein Programm an der Schnittstelle von Thea-ter, Performance, Tanz, bilde-ner Kunst und Musik.

senschaften/Ästhetische Praxis in Hildesheim und Portugal und assis-tierte und inszenierte unter am Düs-seldorfer Schauspielhaus („Super-gute Tage oder die sonderbare Welt des Christopher Boone“, 2014). Schon während ihrer Studienzeit beschäftigte sie sich mit der Verwen-dung von Gebärdensprache im Theater und entwickelte ein Musi-cketatstuck für taube und hörende Zuschauer. 2014 war sie als NRW-Stipendiatin für Freie Kinder- und Jugendtheater am FFT und beschäf-tigte sich mit Inklusion. In dieser Zeit entwickelte sie die Idee für „Wach?“.

FOTO: CHRISTIAN HERRMANN

## **Gebärdensprache auf der Bühne**

Die Schauspielerin Pia Katharina Jendreizik hat mit einer Gruppe von Kindern ein Theaterstück auf die Bühne gebracht. Das Besondere: Die Gruppe besteht aus tauben und hörenden Kindern gleichermaßen. Das Ergebnis kann sich sehen und hören lassen.

*Von Azade Pesmen*

Technobeats und große herunterhängende Stoffbahnen – das ist kein Partykeller in einer deutschen Großstadt, sondern ein Bühnenbild des Theaterstücks "Wach" im Forum für Freies Theater Düsseldorf. Anders als in den meisten Vorführungen werden hier zwei Sprachen gleichzeitig gesprochen: Die Lautsprache und die Deutsche Gebärdensprache, die sich aus einer Mischung aus Handzeichen, Mimik und Körperhaltung zusammensetzt. Bei zwei unterschiedlichen Sprachen wird schon mal die gleiche Geschichte unterschiedlich erzählt:

"Was denn? Ja, du erzählst gerade vom Rollschuhfahren und ich erzähle vom rosanen Kleid! Das wird nämlich - hey! Rollschuhfahren, gut, aber ich erzähl vom rosanen Kleid! Und [lautes Stampfen] Rosanes Kleid! Rosanes Kleid!"

### **Die Geschichten der Kinder auf die Bühne gebracht**

Eigens für das Theaterstück haben sich hörende und taube Kinder Geschichten ausgedacht. Zwei Gruppen, die eigentlich selten etwas miteinander zu tun haben, denn wer die Gebärdensprache nicht beherrscht, wird Schwierigkeiten haben, sich mit tauben Menschen zu verständigen. Geklappt hat es trotzdem. Die Schauspielerin Pia Katharina Jendreizik hat mit den Kindern zusammengearbeitet, um ihre Geschichten auf die Bühne zu bringen.

"Also für mich war es mit den Kindern eine ganz neue Erfahrung, auch eine große Herausforderung. Bei Hörenden ist es natürlich so, dass sie sich einfach verständigen können. Bei Gehörlosen ist es so, man muss sich eben antippen, man kann nicht rufen oder man macht zum Beispiel Licht an und aus, tritt auf den Boden, dadurch kriegt man Aufmerksamkeit. Man braucht auch ganz stark den Augenkontakt, weil man ja nichts hört. Und das müssen auch die hörenden Kinder erst mal lernen."

Geklappt hat es aber trotzdem und herausgekommen ist ein Theaterstück, bei dem das in Szene gesetzt wird, was Kinder bewegt und wovon sie träumen. Es werden auch leise Töne angeschlagen. Die Geschichten im Theaterstück

"Wach" erzählen davon, wovor Kinder Angst haben:

"Ich habe zum Beispiel Angst vor dem Zahnarzt. Wenn er dann mit seinem Bohrer kommt und...[Bohrgeräusche] Ich habe Angst vor Spinnen. Die haben lange Beine und bewegen sich so schnell."

Spinnen werden nicht nur in Form des Schauspielers verkörpert, sondern auch mithilfe eines Beamers, mit dem Schauspieler Rafael-Evitan Grombelka projiziert. Es wird viel mit visuellen Mitteln gearbeitet, vielleicht sogar mehr, als in konventionellen Theaterproduktionen. Dort schafft die Deutsche Gebärdensprache es selten auf die Bühne. Die Theaterregisseurin Wera Mahne findet, dass sich die Gebärdensprache gut für Inszenierungen anbietet.

"Einerseits ist die Gebärdensprache eine sehr visuelle Sprache, die sehr viel mit Performance und Darstellung zu tun hat und mit dem eigenen Charakter, was wiederum eine große Verbindung hat, zu Theater und Performance, weil quasi das Sprechen, der Sprechakt durch die Hände und durch die Mimik und durch die Darstellung sofort einen theatralen Charakter bekommt und sehr einzigartig ist."

### Gebärdensprache und Lautsprache integriert

Das Ergebnis und vor allem die Idee, Inklusion direkt umzusetzen, indem hörende und taube Kinder zusammen ein Theaterstück erarbeiten, dass sowohl für gehörlose, als auch für hörende Zuschauer geeignet ist, kommen bei dem Publikum gut an.

Zuschauerin: "Ich fand es aber auch super, dass Gehörlose und Hörende mit dabei waren, das es halt irgendwie integriert wurde, Gebärdensprache und Lautsprache. So was habe ich noch nicht gesehen, das ist das erste Mal, dass ich so was gesehen habe. Für uns ist es natürlich sehr wichtig, dass es sehr visuell ist, dadurch verstehen wir mehr. Sonst ist es eher so, dass ich ungefähr was verstehe, Musik können wir natürlich nicht hören, aber hier war das super, hier war das für Gehörlose auch gut."

Um Theaterstücke auch für taube Menschen erfahrbarer zu machen, müssten sie simultan übersetzt werden - allerdings kommen auf 450 Gehörlose derzeit nur ein Gebärdensprachdolmetscher. Kulturelle Angebote für taube Menschen gibt es, aber viel zu wenig, meint der Schauspieler Rafael-Evitan Grombelka. Es könne noch mehr getan werden, sagt er, indem er mit seinen Händen Gebärden formt. Kathrin-Marén Enders übersetzt:

"Ich möchte gerne morgens aufwachen und aufstehen und einfach sagen: Ok, ich hätte gerne Lust heute Abend ins Theater zu gehen. Egal und dann ist halt ein Dolmetscher da und ich könnte alles verstehen, aber in Wahrheit gibt's das halt nicht, in der Realität. Ich werde wach und ich muss halt gucken, gibt es eventuell Termine, vielleicht mit dem Theater oder irgendwo, wo ein Dolmetscher dabei ist oder ich muss nach Berlin fahren oder so was. In der Nähe gibt's meistens nichts, ich muss dann meistens ganz weit wegfahren."

# Freunde verstehen sich auch mit wenigen Worten

Das FFT zeigt mit „Wach?“ ein Stück in Laut- und Gebärdensprache, das sich an hörende und gehörlose Kinder richtet.

Von Florian Sawatzki

## INFO

### EMPFEHLUNG

Das Stück ist für Kinder ab sechs Jahren geeignet.

### TERMIN

Heute und morgen, jeweils um 9 und 11 Uhr; Freitag um 9.30 Uhr; Samstag um 16 Uhr. Im Anschluss an die Vorstellung am Samstag findet ein Publikums Gespräch mit Gebärdendolmetscher statt.

**TICKETS** 6 Euro (ermäßigt 4 Euro) im WK, 8 Euro (ermäßigt 6 Euro) an der Abendkasse. Reservierung unter Telefon 876 78 778.



Die Inszenierung „Wach?“ lebt vom intensiven Spiel der Protagonisten.

Eine schlaflose Nacht. Viele Gedanken töben durch die Köpfe von drei Freunden. Die Schatten hinter dem Fenster werden immer länger und unheimlicher, und plötzlich brechen auch noch Gewitter und Starkregen aus. Doch wenn man die Fantasie zur Realität werden lässt, ist das scheinbar Unmögliche plötzlich möglich. Dann kann man es auch mit Drachen, Zombies oder der fiesen Spinne aufnehmen, die plötzlich hinter der Wohnzimmerschrank umherkrabbeln.

Die Regisseurin Wera Mahne, im vergangenen Jahr mit „Supergute Tage oder die sonderbare Welt des Christopher Boone“ am Jungen Schauspielhaus erfolgreich, wagt mit ihrer neuen Inszenierung „Wach?“ ein besonderes Experiment. Es richtet sich sowohl an hörende wie gegenwärtige Kinder.

Wer eine herkömmliche Handlung mit Anfang, Höhepunkt und Schluss erwartet, eine tiefgründige Abhandlung zu universellen Themen wie Freundschaft und Angst, mag nach der einstündigen Vorstellung womöglich enttäuscht sein. „Wach?“ ist ein Stück, das sich

Die Sprachen ergänzen sich, spielen miteinander

Die drei erwachsenen Protagonisten Kathrin-Maren Enders, Rafael-Evitan Grombelka und Pia Katharina Jendreizik kommunizieren miteinander in Laut- und

intensiven Spiel der drei Protagonisten, von denen zwei gehörlos sind. Die stemmen sich sehr körperbetont und mit viel Persönlichkeit gegen ihre eigenen Ängste, mit denen sie in dieser stürmisch-finsteren Nacht konfrontiert werden. Ein bisschen verschroben, aber liebenswert.

Neben der stimmungsvollen Optik lebt die Inszenierung vom

Nacht mystisch-geheimnisvolles Bühnenbild, das mit raffinierten Video-Projektionen des Künstlers Declan Hurley immer wieder neue Überraschungen parat hält und für viele „Aha“-Momente sorgt.

Neben der stimmungsvollen Optik lebt die Inszenierung vom

# Theater von Hörenden und Gehörlosen

VON THOMAS HAG

Was tut man in einer schlaflosen Nacht, wenn draußen ein Gewitter tobt und man mit seinem Ängsten, Wünschen und Fantasien allein ist? Am besten, man tut sich mit anderen zusammen. Das FFT Juta zeigt, wie das geht.

Etwas Besonderes hat die Aufführung auf alle Fälle, denn es stehen Hörende und Hörende auf der Bühne, und sie sitzen auch auf den Zuschauerplätzen. Aber „Wach?“, das Stück von Wera Mahne nach dem Bilderbuch von Michèle Lemieux’ „Stormy Night“, ist viel mehr als Didaktik und Inklusion. Zusammen mit Kindern der LVR (Landschaftsverband Rheinland)-Gerricus-Schule in Düsseldorf hat die Autorin Assoziationen und Beiträge zum Thema versammelt und daraus ein poetisches Stück gemacht, das wir als Generalprobe sehen konnten,

rina Jendreizik (gehörlos) stehen auf der Bühne und erleben diese „Stürmische Nacht“. Sie sind Freunde, die eine vielleicht letzte Nacht miteinander verbringen. Zwischen Couch und Bett wechseln sie, vielleicht beruhigt ja der Schein des Fernsehers.

Dabei findet keine bloße Übersetzung von der Gebärdensprache in die „normale“ statt, beide Ausdrucksformen stehen gleichberechtigt nebeneinander. Nach einer wechselvollen Geschichte ist die Gebärdensprache in Deutschland relativ spät als eigenständige Sprache anerkannt worden. Wie schwierig aber auch reizvoll ein solches Zusammentreffen sein kann, zeigt das Stück. Wie drücke ich ohne Worte die Farben aus?, ist eine Frage. Zwischen Traum- und Wachszenen wechselt das, der Video-Künstler Declan Hurley hat die Ängste, die eine solche Nacht bringt, eindrucksvoll in Szene gesetzt. Da krabbelt ein fieses Insekt als Licht-

rina Jendreizik (gehörlos) stehen auf der Bühne und erleben diese „Stürmische Nacht“. Sie sind Freunde, die eine vielleicht letzte Nacht miteinander verbringen. Zwischen Couch und Bett wechseln sie, vielleicht beruhigt ja der Schein des Fernsehers.

sich da in die Wirklichkeit oder in den Traum einschleichen, beanspruchen ihren Platz.

Neben den visuellen Reizen beansprucht auch die Gebärdensprache ihren Platz. Gehörlose oder auch schwer hörgeschädigte Menschen benutzen sie untereinander zur entspannten Kommunikation. Dabei setzen sie Mimik und Körperlaltung ein. Das eignet sich besonders gut zum Theaterspielen. Die Gebärdensprache ist übrigens in jedem Land unterschiedlich. Das „Theatralische“ dieser Kommunikation zu beobachten, das macht natürlich einen Reiz dieser Vorstellung aus, in der es auch um das Erzählen von Geschichten geht. Da überlagert die Story vom rosafarbenen Kleid schon mal eine andere, die vielleicht wichtiger ist. Wie im richtigen Leben.

**Info** Wera Mahne: „Wach?“, ab sechs Jahre, Termine: 2. und 3. Dezember um 9 und 11 Uhr, 4. Dezember um 9.30 Uhr, 5. Dezember um 16 Uhr. Telefon 876787.

Wie drücke ich Farben aus - ganz ohne Wörter? Szene aus dem Stück „Wach?“ im FFT Juta.

FOTO: CHRISTIAN HERMANN



# Ihre Lieblingsgebärde ist ein Faustkuss

Regisseurin bringt im FFT Juta Gehörlose und Hörende mit dem Kinderstück „Wach!“ auf die Bühne.

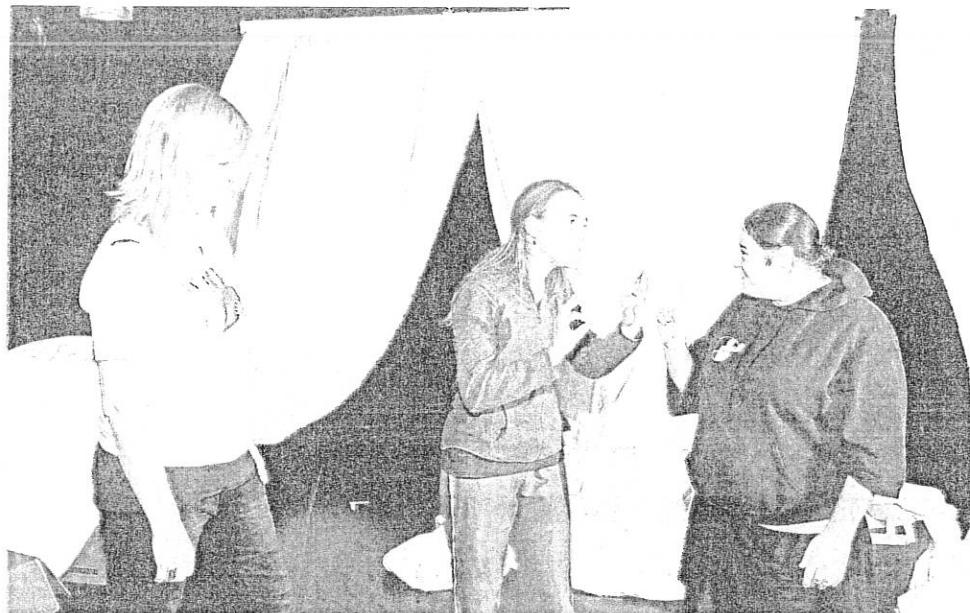
Von Marion Troja

Wera Mahne stampft kräftig auf. Die Regisseurin verschafft sich bei der Bühnenprobe Aufmerksamkeit, indem sie den Boden im FFT Juta in Schwingung versetzt. Das ist wichtig, denn zwei ihrer drei Hauptdarsteller sind gehörlos.

Wenn die Düsseldorfer Theatermacherin erklärt, wie sie die Szene der beiden besten Freundinnen gespielt haben will - eine erzählt mit der Stimme, die andere gleichzeitig mit den Händen -, steht neben ihr eine Gebärdendolmetscherin. Es dauert, bis sich alle verstanden haben. Darum geht es in „Wach!\", einem Theaterstück für gehörlose und hörende Kinder ab sechs Jahren, das am kommenden Sonntag Premiere hat.

Erzählt wird eine Geschichte von drei Freunden, die sich gut kennen und eine letzte Nacht miteinander verleben. Sie werden auseinandergehen, schon morgen. „Alles hört auf, alles ist neu“, fasst die 1983 geborene Regisseurin die Situation auf der Bühne zusammen. Entstanden sind die Texte im vergangenen Sommer in Workshops mit Kindern der Gehörlosenklasse an der Gericcusschule. Zum Bilderbuch „Stormy Night“ von Michèle Lemieux hat sich Mahne von den Grundschülern Träume erzählen lassen. Daraus ist „Wach!“ entstanden.

**Regisseurin hat viel im Ausland gelebt - und kennt Sprachprobleme**  
„Die Kinder haben ganz spannende und unlogische Geschichten erfunden, in denen Realität und Traum sich überschneiden.“ Als Regisseurin interessiert sie die Frage: „Wie viel kann ich überhaupt von mir preisgeben?“



Regisseurin Wera Mahne (v. l.) achtet auf Timing bei Gebäuden und Lautsprache der Schauspielerinnen Kathrin-Marén Enders und Katharina Jendreizik. Foto: J.M.

Und, dass Freunde sich mit wenigen Worten verstehen können. Die Zweisprachigkeit auf der Bühne und das Bemühen um Verständigung unterstützte das. „Gebärdensprache hat viel zu tun mit dem eigenen Körper, der Persönlichkeit und der Ausdrucksweise und eben auch dadurch mit Theater.“

Die beiden besten Freundinnen etwa erzählen von einem Besuch im Einkaufszentrum. Irgendwann gehen ihre Geschichten auseinander, für die eine ist ein rosa Kleid die Sensation, für die andere ein kleiner Hund. Verstehen kann man sie beide, egal welche ihrer Sprachen man spricht.

Seit vielen Jahren beschäftigt Wera Mahne das Thema. Sie hat in Hildesheim und in Portugal studiert und dort selbst erlebt, wie es ist, die Lautsprache nicht oder nicht gut verstehen zu kön-

nen. „Damals habe ich ein Stück ohne Sprache und Ton für Kinder an einer Gehörlosenschule gemacht.“ In Hannover realisierte sie Musiktheater im Amtsgericht für Gehörlose und Hörende und auch ihre Diplomarbeit schrieb sie zu „Die Ästhetik der Gebärde“.

## Forschungsthema: Theater und Inklusion

Ihre eigene Lieblingsgebärde ist ein Kuss auf die Faust, die dann nach vorne schnellt: „Man kann das nicht wirklich übersetzen, es heißt so etwas wie mögen, lieben oder etwas gerne schmecken.“ Gebärdensprache ist eigenständig und keine Behelfssprache, stellt sie klar. Seit 2002 sei sie in Deutschland als vollständig anerkannt, viel später als in anderen Ländern.

2014 war Mahne NRW-Stipendiatin am FFT und hat zu

Theater und Inklusion geforscht. Ihre Fragen: Welche Barrieren gibt es? Und welche Barrieren gibt es in den Köpfen?

„Treppen wegzumachen ist nicht genug“, sagt sie. Da sie aber viel mehr eine praktische Theaterfrau als eine Wissenschaftlerin ist, hat sie sich nun mit „Wach!“ auf künstlerischer Ebene mit den Antworten beschäftigt.

Die Darsteller auf der Bühne sind Profis, ausgebildete Schauspieler und in der Gebärdensprachen-Szene bekannte Größen. Das ist ihr wichtig. 2011 ist Mahne nach Düsseldorf gekommen. Sie hat am Jungen Schauspielhaus als Regie-Assistentin gearbeitet. Ihre Inszenierung „Supergute Tage oder die sonderbare Welt des Christopher Boone“ 2014 war ein großer Erfolg. Nun also „Wach!“

## VITA UND TERMIN

**VITA** Die 1983 in Stuttgart geborene Regisseurin Wera Mahne lebt seit 2011 in Düsseldorf. Sie hat in Hildesheim und Portugal Kulturwissenschaften studiert und zum Thema „Ästhetik der Gebärde“ ihre Diplomarbeit geschrieben. In Portugal und Hannover hat Mahne Theaterstücke für Gehörlose und Hörende realisiert. 2014 hat sie am Jungen Schauspielhaus in Düsseldorf „Supergute Tage oder die sonderbare Welt des Christopher Boone“ inszeniert.

**PREMIERE** „Wach!“ ist ein Stück für gehörlose und hörende Kinder ab sechs Jahren. Premiere im FFT Juta, Kasernenstraße 6, am 29. November um 16 Uhr, weitere Vorstellungen am 2., 3., 4. und 5. Dezember. Tickets unter Telefon 0211/876 78 718. [fft-duesseldorf.de](http://fft-duesseldorf.de)

Allgemeine News, Idstein, Düsseldorf, Medical School, MGSD/WB\_GSD  
**Wach? Gebärdensprache auf der Bühne**

Declan Hurley, FFT DÜSSELDORF

Gebärdensprachdolmetscher stellen die reibungslose Kommunikation zwischen hörenden und gehörlosen Menschen sicher. Die Kommunikation mit anderen ist ein Grundbedürfnis des Menschen und betrifft alle Lebensbereiche: die Schule, den Beruf, das Privat- und Familienleben. Doch die Sprache ist nicht die einzige Ausdrucksmöglichkeit des Menschen, sondern auch die Kunst. Beides verschmilzt in der Theaterproduktion „Wach?“ der Regisseurin Wera Mahne, die gerade am FFT (Forum Freies Theater) Düsseldorf produziert wird. „Die Gebärdensprache hängt so einzigartig mit der leiblichen Präsenz zusammen, dass der körperliche Ausdruck Teil der Sprache wird und somit noch mehr zu der sprechenden Person gehört“, so die Regisseurin Wera Mahne, die unsere Sommerakademie zur Gebärdensprache besuchte und gemeinsam mit der Schauspielerin Kathrin-Marén Enders und der frisch absolvierten Gebärdensprachdolmetscherin Jenny Hilgers den Bogen zur Hochschule Fresenius schlägt.

Der Master-Studiengang Gebärdensprachdolmetschen und die Weiterbildung zum staatlich geprüften Gebärdensprachdolmetscher des Fachbereichs Gesundheit & Soziales bilden zu Gebärdensprachdolmetschern aus, für die es eine starke Nachfrage in Deutschland gibt. Auf einen Dolmetscher kommen zurzeit 450 Gebärdensprachnutzer. An Inklusion, an eine gerechte Teilhabe von gehörlosen oder hörgeschädigten Menschen ist da kaum zu denken. Arztbesuche, der tägliche Einkauf und Behördengänge werden zu Herausforderungen. Vom kulturellen Leben ganz zu schweigen. Dabei haben gerade Theater und die Gebärdensprache viele Gemeinsamkeiten, findet zumindest Wera Mahne: „Betonungen in der Gebärdensprache werden Mimik und Stärke des Ausdrucks und sie ist in ihrer Form nicht zu fassen und nur für den Moment. Das hat viel mit Performance und Theater zu tun. Theater existiert auch immer nur in dem Moment.“

Bereits während ihres Studiums hat sie ein experimentelles Musiktheaterstück für Gehörlose und Hörende in Hannover inszeniert, das sie in ihrer Diplomarbeit „Ästhetik der Gebärde - Gebärdensprache als Mittel im postdramatischen Theater am Beispiel der Diplominszenierung „geistern folgen“ in einen theaterwissenschaftlichen Kontext gestellt hat. Das Stück enthielt einige Passagen in Gebärdensprache, die in Zusammenarbeit mit gehörlosen Menschen aus der Lautsprache übersetzt wurden. Die Sommerakademie an der Hochschule Fresenius hat schließlich Mahnes Gebärdensprachkenntnisse auf ein besseres Niveau gebracht.

**Visuelle Kommunikation** Dort lernte sie auch die Schauspielerin Kathrin-Marén

Enders kennen, die im Anschluss daran berufsbegleitend im Master Gebärdensprachdolmetschen studierte. Sie freut sich, dass sie für die Theaterproduktion ihre beiden Berufe miteinander verbinden kann: „Das Dolmetschen in öffentlichen Einsätzen kann auch mal langweilig, nervig oder belastend sein. Das Dolmetschen am Theater mag anstrengend sein, aber nie langweilig. Man muss beide Kulturen, die unterschiedliche Bedürfnisse und Perspektiven haben, permanent im Blick haben. Das bedeutet, dass weitere Anforderungen über die typischen Aufgaben hinaus an das Team gestellt werden. Einerseits muss die Kommunikation während der Proben sichergestellt sein (Kommunikationsassistenten, Dolmetscher) sowie die Denk- und Arbeitsweise der anderen Kultur kennengelernt und berücksichtigt werden. Andererseits muss auch das zweisprachige Publikum gleichwertig bedient werden. Fragen zur Sprache, die bei „normalen“ Proben nie gestellt werden, tauchen in dieser Art der Produktion auf und müssen, neben den täglichen Proben, diskutiert und beantwortet werden. Das nimmt Zeit von der reinen Inszenierungsarbeit weg, ist aber zugleich auch ein neuer, spannender Impuls.“ Gleichzeitig räumt sie ein, dass „das Dolmetschen am Theater definitiv nur was für Liebhaber ist, die Freude und Herausforderung an dieser facettenreichen visuellen Kommunikation finden“.

Eine solche Liebhaberin ist **Jenny Hilgers**, die ihr Hobby, die Gebärdensprache, mithilfe des berufsbegleitenden Masters zum Beruf machte: „Theater ist oft eine Art Poesie, eine andere Ausdrucksform als die Kommunikation im Alltag. Genau das ist die größte Herausforderung. Denn eine poetische Ausdrucksweise so zu dolmetschen, dass alle Inhalte, Emotionen und poetischen Elemente in der Zielsprache erhalten bleiben, ist sehr schwierig, wenn nicht zum Teil unmöglich.“ Im Rahmen ihres Studiums begleitete sie die erste Workshop-Woche des Theaterstücks als Dolmetsch-Praktikantin. „Man bringt bei einem Theaterstück für Hörende und Hörgeschädigte zwei Welten zusammen. Für ein Theaterstück betrifft dies neben dem Inhalt auch Ton, Musik, Licht und so weiter. Es muss sichergestellt werden, dass alle Inhalte, Emotionen und Effekte gleichermaßen verstanden und gefühlt werden können. Hierfür ist ein intensiver Austausch zwischen Hörenden und Hörgeschädigten notwendig. Für die Kommunikation bei den Proben zum Beispiel sind daher auch Dolmetscher oder Kommunikationsassistenten hilfreich“, erklärt Hilgers, die gerade den Master mit 1,3 abschloss aber auch darüber hinaus an der Produktion als Dolmetscherin mitwirkt.

Der Trailer zur Produktion ist hier zu sehen und macht Neugierig auf "Wach?", das am 29. November am FFT Düsseldorf Premiere feiert und an vier weiteren Terminen auch andernorts aufgeführt wird. Mehr Informationen zum Stück und Kartenvorverkauf gibt es [hier](#).

Hier geht es zum Trailer:

**Wach?** Die Theaterproduktion richtet sich an Hörende und Gehörlose ab sechs Jahren. „Die Grundlage für den Inhalt des Stücks ist das Bilderbuch von Michèle Lemieux „Stormy Night“. In diesem Buch wird sehr einfühlsam die Gedankenwelt von Kindern gezeigt, welche Ängste, Fantasien und Vorstellungen vom Leben sie haben. Dabei wird auf Text- und Bildebene gezeigt, dass die Grundsatzfragen des Lebens, auf die jeder seine eigenen Antworten finden muss, auch für Kinder eine Rolle

spielen. „Davon ausgehend haben wir mit den Kindern Workshops gemacht, bei denen sie uns ihre eigenen Geschichten und Träume, Ängste und Weltanschauungen erzählt haben“, so Mahne. In der Entwicklung des Konzepts hat sie deshalb Kinder direkt als Ideen- und Impulsgeber in die Produktion miteinbezogenen. „Die Kinder erzählen uns ihre Weltsicht während der Produktionszeit in Gebärdensprache. Sie können dann miterleben, was aus ihren Geschichten auf der Bühne wird und geben uns Feedback.“

Neben der künstlerischen Auseinandersetzung mit Laut- und Gebärdensprache ermöglicht das Stück einen Vorstellungsbesuch „bei dem gehörlose und hörende Kinder und Erwachsene zusammen eine gemeinsame Erfahrung machen können, Begegnungen stattfinden und Berührungsängste und Barrieren abgebaut werden“, beschreibt sie ihr Ziel. Das Ergebnis: Inklusion.

